

und zu einer besseren Arbeitsmoral. Durch sie gelang es uns, obwohl wir im Lager teilweise so wenig Genossen waren, daß wir nicht einmal eine Parteigruppe bilden konnten, alle vier damals bestehenden Brigaden zu lenken und Erziehungsarbeit zu leisten. Im Gegensatz dazu gab es später in der Brigade des Kreises Prenzlau verschiedene Schwierigkeiten, weil sich die ihr angehörenden drei Genossen von den übrigen Freunden mehr oder weniger abkapselten.

Ein ungeschriebenes Gesetz in unseren Brigaden war die ständige Auseinandersetzung sowohl über die Arbeitsmoral der einzelnen Freunde wie auch über politische Fragen, z. B. die Stellung zu unserem Staat und zu Westdeutschland usw.

Derartige Aussprachen gab es sowohl während der Arbeit als auch in eigens dazu einberufenen Versammlungen. Sie zeigten ihre Resultate wohl am deutlichsten darin, daß z. B. der Traktorist Horst J., der sich zuvor (auch in seinem Betrieb) von der FDJ gänzlich ferngehalten hatte, hier dem Jugendverband beitrug, während sich der junge Schlosser Wolfgang S. entschloß, Kandidat der Partei zu werden.

Ich möchte schließlich hervorheben, daß bei den Jugendlichen — von wenigen Ausnahmen abgesehen — eine große Arbeitsbereitschaft und Einsatzfreudigkeit zu verzeichnen war. Damit wurde die leider noch nicht ausgestorbene Legende gründlich widerlegt, die „Jugend von heute“ taugte nichts, sei zu bequem usw.

Oft bedurfte es nur eines Anstoßes, um sie zum selbständigen Handeln zu bewegen. Wir beauftragten z. B. zwei Jugendliche, die bisher keine Funktion gehabt hatten, damit, Schach- und Tischtenniswettkämpfe zu organisieren. Sie erledigten sich dieser Aufgabe mit großem

Eifer. Die Neustrelitzer Brigade führte mit den Kollegen des VEB Bau-Union Neubrandenburg eine zähe Diskussion über die Einführung von Normen, nachdem bisher im Gleisbau nur nach Stundenlohn abgerechnet worden war, und sie erreichten ihr Ziel. Die Diskussion war durch die Genossen und durch die Jugendfreunde angeregt worden. In der Brigade, der ich angehörte, stieg ebenfalls der Arbeitseifer, als auch hier Normen gegeben wurden.

Die gleiche Einsatzfreudigkeit spürte ich beim Aufbau des Redaktionskollektivs der gedruckten Lagerzeitung „Die Rote Brigade“, mit dem ich beauftragt war. Es bereitete keine Schwierigkeiten, die nötigen Freunde zu gewinnen. Sie steuerten gute Ideen für die Zeitung bei und schrieben die Beiträge schnell und meistens in guter Qualität.

Wenn ich meine Erfahrungen aus der Friedländer Großen Wiese zusammenfasse, dann entsprechen sie den Forderungen des Genossen Walter Ulbricht auf der 4. Tagung des ZK: Ein politischer Funktionär kann seinen körperlichen Einsatz nicht nur leisten, um eben nur körperlich zu arbeiten. Er muß, wenn er seine Aufgabe und die Erfordernisse der Praxis richtig versteht, politisch unter den Massen arbeiten, von ihnen lernen und damit gleichzeitig neue Kader erziehen. Auch dafür gab es im Lager ein sehr treffendes Beispiel. Der Jugendfreund L. vom Konsumgenossenschaftsvorstand Neubrandenburg war, wie er selbst zunächst sagte, gekommen, um von der gesellschaftlichen Arbeit einmal auszurufen. Er tat dann aber ohne große Diskussion das genaue Gegenteil.

Harald Dittmar

Bezirksredaktion „Freie Erde“
Neustrelitz